

Theo soll sich endlich auf eine Frau konzentrieren

MEILEN. Das Nachwuchsprojekt «Operella» präsentiert zu seinem 10-Jahr-Jubiläum eine Uraufführung. In der Kammeroper «Die Göttin im Kater» besingen sieben junge Sängerinnen und Sänger den Ur-Konflikt zwischen den Geschlechtern.

MARIA ZACHARIADIS

Für das zehnjährige Bestehen der Taschenoper Operella wurde eigens eine Kammeroper in drei Akten für sieben Stimmen und Klavier geschrieben und komponiert. Mit gutem Grund: «Wer zehn Jahre im harten Theaterbusiness bestehen kann, kann sich glücklich schätzen, weil nur der Erfolg diese Lebensdauer garantiert», sagte Regisseurin Regina Heer vor Beginn der Uraufführung vom Wochenende. Operella ist das Nachwuchsensemble des Atelier-Theaters Meilen, 2004 von Regina Heer und Corina Gieré gegründet. Dazu laden die beiden jeweils Studierende aus verschiedenen Hochschulen ein (dieses Jahr aus Zürich, Luzern, Lausanne und Karlsruhe), damit diese Erfahrungen auf der Bühne für ihre Laufbahn sammeln können.

Eine Göttin muss eingreifen

An der Uraufführung von «Die Göttin im Kater» sassen auch der junge Librettist Nikolaus Matthes und der 58-jährige Komponist Paul Suits im Publikum. Um mit allen Sinnen zu erleben, so verrieten die beiden in der Pause, wie die Vertonung des Textes inszeniert worden war und wie die Darstellenden das Werk auf der Bühne «mit Leben erfüllen» würden.

Thematisiert wird die Beziehung zwischen den Geschlechtern. Die griechische Göttin Athena hat sich in einen Kater verwandelt und greift in den Geschlechterkampf ein. Sie will den Herzensbrecher Theo dazu bringen, sich nur noch auf seine Gattin zu konzentrieren.

Nicht pompös, sondern schlicht

Die Oper «Die Göttin im Kater» ist insofern modern und geschaffen für junge Interpreten, als sie sich nicht in herkömmlichen Arien-Rezitativen dahinzieht. Vielmehr ist es ein Sprechgesang, mit dem in temporeichen Dialogen von einem Alltag erzählt wird, der sich im Hier und Jetzt zutragen könnte.

Wie so oft in der Oper dreht sich alles um die Liebe, und die Protagonisten ringen um Zuneigung, Treue und Ehrlichkeit. Keine schmachtenden Passagen vor pompösen Bühnenbildern, dafür banale Sätze wie «Ich fragte ihn am Bahnhof Köln nach dem Weg» oder «Wie Theo mit den Frauen umgeht, geht auf keine Kuhhaut» vor einem schlichten Hintergrund

aus weissen und schwarzen Wänden und einem weissen Podest.

Musikalische Dissonanzen

Paul Suits verzichtet auf ein Orchester und wählt eine reine Klavierbegleitung, die die musikalische Leiterin, Corina Gieré, im Dunkel des Bühnenhintergrunds gleich selber übernimmt. Das erlaubt dem Komponisten, jede Gestalt der Oper mit einer eigenen Melodie auszustatten. Vergebens wartet man jedoch auf ein musikalisches Leitmotiv, das sich als roter Faden sozusagen durch die Handlung zieht und den Gesang zusammenhält. Zu dissonant ist das Werk, als dass man es als wohlthuende harmonische Komposition bezeichnen könnte.

Das kommt der Musik des Frauenhelden Theo – er wird vom jungen Bassbariton Reto Knöpfel verkörpert – zugute, drückt sie doch in ihrer Atonalität seine Zerrissenheit aus, wie er zwischen seiner Gattin Hermine (Gianna Lunardi) und den Ex-Geliebten Lätitia (Anna Kováč) und Emma (Larissa Angelini) hin- und hergerissen ist. Mit ihrem warmen Mezzosopran und dem feurigen Temperament ist die Lunardi mit ihren italienischen Wurzeln die ideale Besetzung der betrogenen Ehefrau. Aus ihren Augen sprühen förmlich zornige Funken.

Von göttlicher Schönheit

Den zweiten männlichen Part spielt der niederländische Tenor Eelke van Koot in der Rolle von Philo, der junge Mann von nebenan. An van Koots helle Stimme muss man sich erst gewöhnen. Erst in den Duetten mit Lätitia, die ihn verführt, erreicht der Tenor eine Tonlage, die sich mit der Sopranistin harmonisch ergänzt. Eher chaotisch mutet das längere Septett im Finale des ersten Aktes an – eine Rarität in der Oper. In diesem zänkischen Gesangsensemble beisst zum ersten Mal der Kater sprichwörtlich zu und verletzt die Seherin Cassandra (Regina Meyer), die Unheilvolles verkündet und damit allen Angst macht.

Die 22-jährige Laura Schiemann, eine gebürtige Deutsche, gibt den schwarzen Kater, in den sich die griechische Göttin Athena verwandelt hat, um sich unter die Menschen zu mischen. Mit ihrer schlanken und wendigen Gestalt, eingehüllt in einem schwarzen Overall, räkelte sie sich auf dem Boden und schnurrt be-



Schwerenöter Theo (Reto Knöpfel), Philo (Eelke van Koot), Göttin Athena alias schwarzer Kater (Laura Schiemann) und Theos Gattin Hermine (Gianna Lunardi). Bild: Nino Gloor

haglich, wenn sie liebkost wird. Nur um im nächsten Augenblick als stolze Tochter des Zeus den Menschen die Leviten zu lesen. Ihr Gesang und ihre natürliche Ausstrahlung sind von «göttlicher» Schönheit, so dass man den Blick nicht

von ihr lassen kann, solange sie auf der Bühne steht.

Nächste Aufführungen im Theater Heubühne, General-Wille-Strasse 169, Feldmeilen: 26. und 27. September, 2. und 4. Oktober um 19.30 Uhr und am Sonntag, 29. September, um 17 Uhr. www.ateliertheater-meilen.ch.